

Ein Stachel in der Klassik

Ja, Sie haben richtig gesehen: Ein Rockstar ziert den Titel unseres altherwürdigen Klassik-Magazins. Natürlich nicht irgendeiner. Vielmehr ein Klassiker des Genres. Songs wie „Every Breath You Take“ – noch zu Police-Zeiten entstanden –, „Englishman in New York“ oder „Fields of Gold“ hat er gesungen, Melodien geschaffen, die sich wie Ohrwürmer festsetzen, im kollektiven Gedächtnis bleiben, wie Melodien von Mozart und Schubert wohl die Jahrhunderte überleben werden. Millionen hat er verzaubert, Millionen hat er verdient. Er hätte sich längst zur Ruhe setzen, das schöne Leben genießen, sich im Nichtstun ergehen können. Doch das wäre nicht „Sting“. Gordon Matthew Sumner, wie der „Stachel“ mit bürgerlichem Namen heißt, brennt noch immer.

Sting ist nie stehen geblieben. Immer, wenn man gerade den Eindruck bekam, dass er sich nur noch selbst wiederhole, schaffte er den Sprung aus der eigenen Welt. Nun hat er „mit Neugier und Enthusiasmus“ die Musik der Renaissance für sich entdeckt, gemeinsam mit Edin Karamazov Lautenlieder von John Dowland aufgenommen. Allein in Deutschland hat sich diese CD schon mehr als 100.000 Mal verkauft. Sting schlägt im Konzert die Brücke von Dowlands „Flow My Tears“ zum eigenen Hit „Message In A Bottle“ – und die Menschen sind bereit, ihm über diese Brücke zu folgen.

Im Interview mit Bjørn Woll (S. 66) wird deutlich, wie ernst Sting die Sache genommen hat. Er hat Lautespielen gelernt, sich von Spezialisten der Alte-Musik-Szene beraten

lassen, wohlwissend, dass er keine ausgebildete Opernstimme besitzt: „Aber ich denke, dass ich den Songs eine andere Dimension verleihen kann als ein klassischer Sänger. Nicht besser oder schlechter, sondern einfach anders.“ Dowland als „Vorreiter der Singer-Songwriter“, Sting als dessen Anwalt – eine verrückte Vorstellung, die plötzlich Realität geworden ist.

Brücken schlagen auch wir viele; in dieser Ausgabe nicht nur von Sting zu Dowland, sondern auch von Buxtehude zu Berio, vom Händel-Haus in Halle zur neuen Mercatorhalle in Duisburg, von der Klassik zum Puppentheater, von Clifford Curzon zu Vladimir Kharin, von Elisabeth Söderström zu Nicole Cabell. Die Welt der klassischen Musik ist so vielseitig und spannend wie nie. Und es macht uns Freude, sie Ihnen in ihrer ganzen Breite darzustellen und näher zu bringen.

Die Qualität bleibt dabei der Maßstab. Der Kontrast zwischen Sting und Berio könnte kaum größer sein. Das verbindende Element zwischen den beiden heißt Charisma.

Viel Freude beim Lesen und Musikhören wünscht Ihnen



Gregor Willmes



Foto: Joachim Zell

